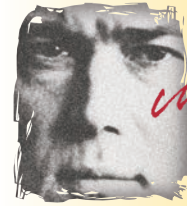


Maximilian-Kolbe-Werk

Hilfe für die Überlebenden der Konzentrationslager und Ghettos



Maximilian
Kolbe

Hilfe, die ankommt

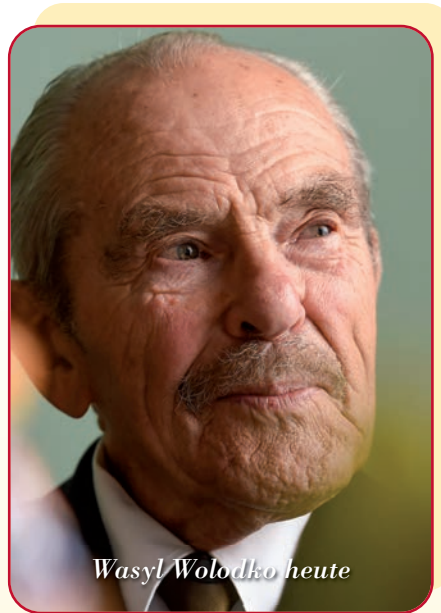
Maximilian-Kolbe-Werk besucht KZ- und Ghettoüberlebende in der Ukraine

Die Lage in der Ukraine bleibt kritisch – nicht nur im Osten des Landes. Bei vielen Menschen macht sich Hoffnungslosigkeit breit. Vor allem bei den Alten, denn sie müssen von einer minimalen Rente leben. Das Maximilian-Kolbe-Werk besuchte vor einigen Tagen rund 180 KZ- und Ghettoüberlebende und brachte ihnen lebenswichtige Hilfe.

Wasył Wolodko ist einer von ihnen. Wir besuchen den 91-Jährigen in seiner „Datscha“, einem schlichten Häuschen, 15 Kilometer von Kiew entfernt. Er freut sich über das Wiedersehen und strahlt. Als er vor Jahren noch mobiler war, besuchte er als Zeitzeuge des Kolbe-Werks deutsche Schulen.

Sorgenvolle Zukunft

Bei einem Glas Tee erzählt Wasył Wolodko, wie es ihm und den anderen Überlebenden aktuell geht: „Je länger der Krieg im Osten des Landes dauert – desto schlimmer wird die Lage. Niemand kümmert sich um uns“, sagt er. Die ohnehin schwierige materielle Situation von alten Menschen, darunter die KZ- und Ghettoüberlebenden, hat sich in den vergangenen Monaten weiter dramatisch verschlechtert. Die kargen Renten reichen kaum für die wichtigsten Lebensmittel. Das ukrainische Gesundheitssystem ist praktisch zusammen-



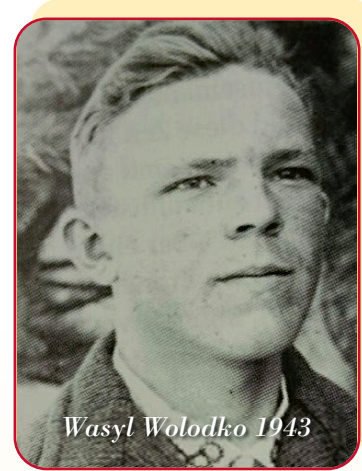
Wasył Wolodko heute

gebrochen. Nur wer Geld hat, der wird medizinisch versorgt. Und der Winter steht vor der Tür mit sehr hohen Heizkosten.

Nach dem massiven Kursverfall der ukrainischen Griwna müssen viele von ihnen mit 45 Euro staatlicher Rente auskommen. Vor der Krise waren es noch rund 90 Euro. „Gleichzeitig steigen die Lebenshaltungskosten stetig. Die Zukunft ist ungewisser denn je“, klagt der Dachau-Überlebende.

Die verlorene Jugend

Als Jugendlicher war für Wasył eine hoffnungsvolle Zukunft greifbar nahe. Mit 17 Jahren träumt er davon, Chemie zu studieren. Doch dann bricht im Juni 1941 der Krieg aus. Als Mitglied der kommunistischen Untergrundorganisation verteilt er Plakate



Wasył Wolodko 1943

und Handzettel mit Anti-Hitler-Parolen im Dorf. Er wird festgenommen und in einem überfüllten Viehwagon nach Deutschland deportiert, wo er bei Saarbrücken zur Zwangsarbeit in einer Steinkohlegrube eingesetzt wird. Er versucht zu fliehen, wird gefasst und kommt in das Gestapo-Lager Neue Bremm. Dort ist er menschenunwürdigen Haftbedingungen und grausamen Folterungen ausgesetzt, die ihn fürs Leben zeichnen und seine Gesundheit ruinieren.

Von dort führt sein Leidensweg über das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof nach Dachau. Er weiß nicht, wie er es geschafft

Not lindern

Während des Hilfsprojektes fanden sechs Begegnungstreffen statt, davon fünf in Kiew und eines im 80 Kilometer entfernten Bila Zerkwa. Dabei konnten wir 180 KZ- und Ghettoüberlebenden eine Beihilfe von je 300 Euro übergeben. Mit dieser Unterstützung möchten wir helfen, die Not dieser Menschen in den kommenden Wintermonaten etwas zu lindern.

Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

... Hilfe möglich machen

Eine Bleistiftzeichnung
Wasył Wolodkos

(Fortsetzung von Seite 1)

hat zu überleben: „Ich hatte Glück.“ Im April 1945 wird er mit den anderen Häftlingen auf den Todesmarsch in Richtung

Wasył einfach liegen. Amerikanische Soldaten finden den 20-Jährigen, der gerade noch 38 Kilo wiegt.

Nach der Rückkehr in seine Heimat studiert er in Lemberg. Er wird zunächst Lehrer, dann Bauingenieur. Seit 1964 lebt er in der quirligen Großstadt Kiew. Nur am Wochenende fährt er mit der Familie aufs Land in die Datscha. Heute leben sie dort. „Hier kann ich Gemüse und Salat anpflanzen, sagt er uns. „So bleibt wenigstens für Milch und Fleisch etwas übrig.“



Wasył Wolodko und Dr. Danuta T. Konieczny vom Maximilian-Kolbe-Werk

Alpen getrieben. Viele überleben nicht. „Wir wurden immer weniger“, erzählt Wasył Wolodko. Am Ende lassen die SS-Männer den entkräfteten und ausgemergelten

Kein Geld für Medikamente

Wir übergeben Wasył Wolodko die Beihilfe von 300 Euro mit den Grüßen unserer Spender.



Das Geld braucht der Dachau-Überlebende dringend für Medikamente. Seine niedrige Rente reicht dafür nicht aus, obwohl er nach dem Krieg Jahrzehnte gearbeitet hat. Besonders seine kranken Augen machen ihm zu schaffen: „Ich bin fast blind und kann deshalb meine Frau kaum noch versorgen, die ich seit Jahren pflege.“ Die Schädigung durch den Grünen Star ist so weit fortgeschritten, dass es für eine Augen-Operation zu spät ist und er nicht mehr auf eine Verbesserung hoffen kann. „Die Preise für Medikamente, die meine Blindheit aufhalten könnten, übersteigen mittlerweile jedes Maß.“

Deutsch-ukrainische Jugendbegegnung

Anlässlich des 75. Jahrestags des Massakers von Babij Jar bei Kiew/Ukraine, dem am 29. und 30. September 1941 mehr als 30.000 Juden zum Opfer fielen, hat das Maximilian-Kolbe-Werk zu einer deutsch-ukrainischen Jugendbegegnung eingeladen. Das Treffen mit 20 jungen Erwachsenen fand vom 26. September bis 1. Oktober 2016 in Kiew statt. Neben dem deutsch-ukrainischen Austausch über die Vergangenheit und Gegenwart, den Gesprächen mit Überlebenden und der Besichtigung der Gedenkstätte besuchten die jungen Teilnehmenden kranke Überlebende zu Hause, darunter auch Wasył Wolodko.



Pia und Andriy, Teilnehmer der deutsch-ukrainischen Jugendbegegnung, besuchen Wasył Wolodko

Impressum

Maximilian-Kolbe-Werk e.V. • Karlstraße 40 • 79104 Freiburg
 Fon: 0761/ 200-348 • Fax: 0761/ 200-596
www.maximilian-kolbe-werk.de • info@maximilian-kolbe-werk.de

Redaktion: Andrea Steinhart • Christoph Kulessa
 Grafik: www.schwarzwald-maedel.de, Simonswald
 Druck: Rauscher Druckservice GmbH, Freiburg

**Mit Ihrer Spende machen
 Sie Hilfe möglich.**

IBAN:

DE 18 4006 0265 0003 0349 00

Darlehnskasse Münster

BLZ 400 602 65